

Frühe Literacy beobachten

Eine gezielte Sprach- und Literacybildung erfordert Beobachtung und Einschätzung.

Text: Annika Baldaeus und Wiebke Rohdenburg

Kinder sind in ihrem Leben schon früh von Schrift umgeben und entdecken auf natürliche Weise deren Funktion. Dies geschieht in ganz alltäglichen Kontexten und innerhalb sozialer Handlungen. Aus dem Umgang mit Schrift und Schriftkultur leiten Kinder Wissen sowie Fertigkeiten und Haltungen ab, die als Formen früher Literacy bezeichnet werden können (Whitehurst/Lonigan, 1998). Für eine gezielte Sprach- und Literacybildung in pädagogischen Kontexten bedarf es der Beobachtung und Einschätzung dieser frühen Literacy.

Es erscheint sinnvoll, die Beobachtung an den drei Aspekten der frühen Literacy auszurichten, die empirisch abgesichert in einem engen Zusammenhang mit dem späteren Erfolg im Lesen und Schreiben stehen (Justice/Pullen, 2003; Mayer, 2007; Sauerborn-Ruhnau, 2011): Schriftbewusstheit, mündliche Sprachkenntnisse und phonologische Bewusstheit. Unter diesen Begriffen wird eine ganze Reihe von Kompetenzen und Erfahrungen subsumiert.

Schriftbewusstheit

Der Begriff umschreibt zunächst das Wissen über Form und Funktion geschriebener Sprache. Dazu gehört es, die kulturellen Bedingungen von Schriftlichkeit zu durchschauen, beispielsweise dass in unserer Schrift ein Text von links nach rechts und von oben nach unten gelesen wird. Das Interesse und die Einsicht in Funktion und Struktur von Schriftsprache können unter anderem anhand der kindlichen Schreibprodukte identifiziert werden. Sie sind ein Zeugnis der frühen Nachahmungstätigkeiten und zeigen sich im «Als-ob-Schreiben» und «Als-ob-Lesen» (Nickel, 2007).

Schriftliche Sprache folgt anderen Regeln als mündliche. Sie zeichnet sich durch ein höheres Mass an Explizitheit und Elaboriertheit aus, ist komplexer strukturiert und verwendet ein variationsreicheres und abstrakteres Vokabular als die gesprochene Sprache (Schmid-Barkow, 1999). Im Leben diesem Bewusstsein für Gemeinsamkeiten und Unterschiede gehören zur Schriftbewusstheit

spezifische Kenntnisse über Buchstaben und deren Kombinationen sowie die Fähigkeit zur Phonem–Graphem-Zuordnung.

Phonologische Bewusstheit

Die phonologische Bewusstheit gehört zu den metalinguistischen Fähigkeiten. Sie ermöglicht die Analyse und Manipulation der lautlichen Struktur gesprochener Sprache, ohne dabei auf die inhaltliche Bedeutung des sprachlichen Materials einzugehen (Schnitzler, 2008). Folgende Unterpunkte lassen sich beschreiben: Analyse von Lauten (gleiche Laute in unterschiedlichen Wortpositionen und einzelne Phoneme in einem Wort identifizieren), Synthese (auf Laut-, Silben- und Onset-Reimebene), Reime bilden und identifizieren, Segmentierung (von Wörtern zu Phonemen, Silben, Onset-Reim), Silben identifizieren und Wortgrenzen erkennen. Diese Fähigkeiten werden als notwendige Bedingung für den Schriftspracherwerb beschrieben (Pullen/Justice, 2008).

Mündliche Sprache

Die mündliche Sprache wird in der frühen Literacy berücksichtigt, da angenommen wird, dass sie sich parallel und ineinandergreifend mit dem Lesen und Schreiben entwickelt. Der Wortschatz ermöglicht es einem Kind, ein erlesenes Wort zu verstehen und in den sinnhaften Kontext einzubetten. Die morphologisch-syntaktische Entwicklung befähigt ein Kind, komplexer werdende Satzstrukturen zu verstehen und zu produzieren. Auch die Fähigkeit zur Dekontextualisierung (herauslösen der Sprache aus übergreifenden Handlungszusammenhängen) entwickelt sich und wird unterstützt durch das kindliche Text- und Geschichtenverständnis (Whitehurst/Lonigan, 1998).

Zielorientiert vorgehen und beobachten

Es ist wichtig, die Entwicklung früher Literacy als ersten Schritt auf dem Weg zur Schriftsprache zu begreifen und den Elementarbereich

als einen Lernort anzuerkennen, der frühe Erfahrungen rund um das Thema Schriftkultur ermöglichen kann. Während das Elternhaus eher implizite und beiläufige Literacyerfahrungen vermittelt, ist die gezielte alltagsintegrierte Literacybildung Aufgabe der formalen Bildungsinstitutionen. Dafür bedarf es eines planvollen Vorgehens, das die Erhebung der kindlichen Literacyerfahrungen ebenso berücksichtigt wie die strukturierte Ableitung und Gestaltung entsprechender Angebote. Rothweiler und Ruberg (2012) haben für den Bereich der Sprachförderung vier wesentliche Schritte eines zielorientierten Vorgehens formuliert, das sich an der Lebenswelt der Kinder orientiert und an der Zone der nächsten Entwicklung ansetzt:

1. Bestimmung der Ausgangslage (Diagnostik, z. B. Beobachtung).
2. Bestimmung der Förderziele.
3. Planung und Gestaltung der Fördersituation.
4. Dokumentation und Evaluation der Förderung.

Diese vier Schritte lassen sich auch auf die Förderung der frühen Literacy übertragen, so dass sich folgende Fragestellungen ergeben:

1. Über welche Erfahrungen, Fertigkeiten und Wissensbereiche verfügt das Kind?
2. Welche Erfahrungen, Fertigkeiten und welches Wissen muss das Kind sammeln und entwickeln, um seine frühe Literacy weiter auszubauen?
3. Wie muss die Situation gestaltet sein, damit das Kind zur Teilhabe an Erzähl-, Schrift- und Buchkultur motiviert wird? Wie können die individuellen Förderziele dabei berücksichtigt werden?
4. Konnte das Kind von der angebotenen Situation profitieren? Wie kann ich den Entwicklungsverlauf des Kindes schriftlich festhalten?

Das diagnostische Handeln hat in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung, denn es ermöglicht Aussagen über die Ausgangslage des Kindes und dient als Grundlage für das weitere Vorgehen in der Fördersituation. Dadurch

Mögliche Alltagssituationen	Tätigkeit und/oder Verhaltensweisen des Kindes (Indikatoren)	Komponente früher Literacy
Rollenspiele (z. B. im Einkaufsladen)	Kinder tauschen sich über die Handlung/ Rollenverteilung des Spiels aus.	Sprache: Dekontextualisierung
	Das Kind erkennt beschriftete Waren, erkennt Produkte anhand des Markenlogos.	Schriftbewusstheit: Wissen über Form und Funktion von Schriftsprache (Wahrnehmung von Schrift in der Umgebung)
	Das Kind schreibt eine Einkaufsliste.	Schriftbewusstheit: So-tun-als-ob-Schreiben/frühes Schreiben, Wissen über Form und Funktion von Schriftsprache
	Das Kind nutzt eine Einkaufsliste, um den Einkauf zu tätigen.	Schriftbewusstheit: So-tun-als-ob-Schreiben/frühes Lesen, Wissen über Form und Funktion von Schriftsprache
Kreissituationen (z. B. Morgenkreis, Abschlusskreis)	Das Kind bildet Reime, z. B. in Liedern, Sprechversen.	Phonologische Bewusstheit: Reime bilden
	Das Kind spricht in «Ro-bo-ter-spra-che».	Phonologische Bewusstheit: Silben segmentieren
	Das Kind nimmt an Sprachspielen teil, z. B.: «Ich sehe was, was du nicht siehst und das ist ...»	Sprache: Wortschatz
Bilderbuchbetrachtung	Das Kind knüpft an die Inhalte des Buches an und erzählt von eigenen Erlebnissen.	Sprache: Dekontextualisierung
	Das Kind fährt mit dem Finger unter der Schrift entlang.	Schriftbewusstheit: Wissen über Form und Funktion von Schriftsprache (Zusammenhang zwischen Lautsprache und Schriftsprache), Leserichtung
	Das Kind erkennt einzelne Buchstaben im Text wieder und benennt sie.	Schriftbewusstheit: Buchstabenwissen, Phonem–Graphem-Zuordnung
	Das Kind fragt nach, was im Textteil geschrieben wird.	Schriftbewusstheit: Wissen über Form und Funktion von Schriftsprache (Zusammenhang von Text und Inhalt)
Schreibecke (Tisch, Stuhl mit Schreib- und Leseutensilien)	Das Kind sucht die Schreibecke immer wieder interessiert auf und nutzt die zur Verfügung stehenden Materialien.	Schriftbewusstheit: Interesse an Schrift, Schreiben
	Das Kind schreibt/stempelt Zahlen, Buchstaben und benennt sie.	Schriftbewusstheit: Buchstaben- und Zahlenwissen
	Das Kind schreibt seinen eigenen Namen und erkennt ihn wieder.	Schriftbewusstheit: Buchstabenwissen, Wissen über Form und Funktion von Schriftsprache (Wahrnehmung von Schriftbildern)
	Das Kind diktiert Sätze.	Schriftbewusstheit: Wissen über Form und Funktion von Schriftsprache (Zusammenhang zwischen Lautsprache und Schriftsprache)

erhalten die Pädagoginnen und Pädagogen Anhaltspunkte, um Kinder in ihren Bildungsprozessen zu unterstützen (Carle, 2012). In der konkreten pädagogischen Arbeit wird die Beobachtung durch das zuvor bestimmte Ziel des diagnostischen Handelns und der damit verbundenen Beobachtungssituationen beeinflusst. Für den Bereich frühe Literacy sind dabei Indikatoren relevant, die auf das Vorhandensein entsprechender Erfahrungen hinweisen (Nickel, 2014). Um diese Indikatoren beobachten zu können, müssen geeignete Rahmenbedingungen und Situationen geschaffen werden, wie beispielsweise ein brauchbares Beobachtungsverfahren, ein ungestörter Raum und ausreichend Zeit. Um die vielfältigen Komponenten der frühen Literacy zu beobachten, empfiehlt es sich, die drei zuvor genannten Bereiche zu berücksichtigen.

Alltägliche Situationen

Für die Beobachtung literacyrelevanter Komponenten bietet sich eine Reihe alltäglicher Situationen an. In der Tabelle links werden exemplarisch verschiedene Gelegenheiten dargestellt (vgl. u. a. Nickel, 2014; Füssenich/Geisel, 2008). In einer vorbestimmten Situation können Tätigkeiten oder Verhaltensweisen bei einem Kind betrachtet werden, die auf die Erfahrungen, Fertigkeiten und Wissensbereiche eines Kindes zurückschliessen lassen. Alltägliche Situationen bieten eine Vielzahl von Möglichkeiten, die Komponenten früher Literacy zu beobachten und zu fördern. Werden diese erfolgreich genutzt, unterstützen Pädagoginnen und Pädagogen einen natürlichen Entwicklungsverlauf, der das Risiko eines erschwerten Lese- und Schreiberwerbs deutlich vermindert (Whitehurst/Lonigan, 1998).

Annika Baldaeus

hat Grundschullehramt studiert und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bremen in einem Projekt zur Sprach- und Literacybildung im Elementarbereich.

Wiebke Rohdenburg

ist Logopädin (M. Sc.) und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bremen in einem Projekt zur Sprach- und Literacybildung im Elementarbereich.

>>> Die Literaturliste finden Sie unter www.4bis8.ch/downloads <<<